

Leipziger Tageblatt

0777

und

Anzeiger.

N^o 246.

Dienstag, den 3. September.

1839.

Bekanntmachung.

Nach Maßgabe des §. 18. der zu dem Befehle vom 7. März d. J. gehörigen Ausführungsverordnung sind die stimmberechtigten Uredhler des Handels- und Fabrikstandes in der I. Wahlabtheilung des 3. Wahlbezirks, mittels der ihnen zugegangenen speciellen Aufsetzungen, aufgefordert worden, die, entweder in Person oder durch die Post mittels recommandirter Schreiben einzureichenden Stimmzettel versiegelt abzugeben.

Da jedoch geüthet wiederholt unversiegelte Stimmzettel an den unterzeichneten Wahlcommissar eingereicht worden sind, so werden die Herren Stimmberechtigten hierdurch aufs Neue auf jene Vorschrift aufmerksam gemacht und ersucht, die bis zum 7. d. M. noch abzugehenden Stimmzettel jedenfalls versiegelt einzureichen.

Leipzig, am 2. Septbr. 1839.

Der königliche Wahlcommissar im III. Wahlbezirk.
Ernst Körner.

Aus meiner Reisemappe, wie es kommt.

Wanderungen in Prag. — Die Schupeninsel. — Die Teinkirche. — Die Nicolakirche. — Die Seginsel. — Die Toleranz mit Brote. — Der Abend auf der Färberinsel.

Auch die unendlich weitläufige Königsburg, durch ihre Größe, gebieterische Lage und herrliche Fernsicht, in Europa fast einzig zu nennen, wurde besucht. Ihre drei Höfe wetteifern mit einander um den Vorrang, besonders der eine, welcher an die Westkirche stößt und mit der ehernen uralten Blütsäule des heil. Georgs geschmückt ist, der den Drachen tödtet. In den Gemächern hier oben ereignete sich der Austritt, welcher den 30jährigen Krieg zum Ausbruch brachte, denn am 23. Mai 1618 wurden die kaiserlichen Räch-Slawata, Martiniz und Platter zum Fenster von den erbitterten Böhmen herausgestürzt, ohne daß sie jedoch, weil sie auf einen Dünghaufen fielen, Schaden nahmen. Die Jesuiten machten späterhin ein Wunder daraus, das Maria gewirkt haben sollte. Wer Marlasche in bei Tepitz besucht, kann es da in einem großen mittelmäßigen Wandgemälde ausgeführt sehen. Noch schöner ist jedoch die Aussicht von dem nahen Laurentiusberge, oben in der Gegend des Artillerielaboratoriums und der hier befindlichen den Salvatorenberg schließenden Kirche. Die ganze Stadt breitet sich in der vollen Länge hier vor den Augen in der Tiefe aus, und der Blick erfaßt die Fläche der rauschenden Moldau mit allen den in ihr so malerisch gelegenen Inseln. Der Stadthof mit seiner prachtvollen Kirche und Prämonstratenserabtei bot nicht mindere Abwechslung in Fülle. Die Bibliothek hier überrascht durch den Glanz des Locals, worin sie aufgestellt ist. Kein Fürst könnte es schöner, vergoldeter, ausgeschmückter wünschen. Ein großes allegorisches Gemälde zielt den hochgewölbten Plafond von einem Ende zum andern und ver sinnlicht den Einfluß, welchen Künste und Wissenschaften auf die Cultur des Menschen haben. Sokrates und Paulus spielen eine Hauptrolle in zwei großen Gruppen. Obwohl die Bibliothek hier nur zunächst für die Geistlichen bestimmt ist, so fehlt es doch nicht an dem Neuesten und Besten der schönwissenschaftlichen Literatur. Wieland war in der Prachtausgabe da, Schiller allerdings figurirte nur im Wiener Nachdruck. Ein hier befindliches naturhistorisches Museum enthält so manches Seltene und Belehrende,

besonders auch aus dem Reiche der Fische und der Mineralien. Von jenen fand sich z. B. der nicht häufig zu sehende Hammerfisch und ein großer Kocher vor, von diesen zog eine vollständige herrliche Suite aller böhmischen Mineralien und eine Sammlung von Marmorbildern an; letztere zeigten nichts als Naturspiele. Sah man sie oberflächlich an, so erblickte man auf dem geschliffenen Marmorstücke hier eine Hafenzugend, dort eine Landschaft, dann wieder eine Felsenkette u. s. f. Betrachtete man sie genau, so floß Alles in unbestimmten Linien dort zusammen und hier auseinander. Auch die Loretto- und Capucinerkirche wurden besucht. Jene erinnert auch noch an die Jesuiten, welche sie nach dem Muster der Loretto capelle in Italien bauen ließen und Reichthümer darin sammelten, die denen des Originals in Italien gleichkommen. Aber am Ende wird man es überdrüssig, nichts als Kirchen zu sehen, von denen eine der andern gleicht, Gemälde zu betrachten, die immer Dinge darstellen, an welche man sich nur zweifelnd oder kopfschüttelnd erinnern mag, und Schätze zu erblicken, mit denen so viel Nützliches ins Leben gerufen werden könnte, während sie hier der Schaubegier und — Verwunderung dienen müssen. Das klare Wasser, welches vor der Loretto capelle aus einem Brunnlein quoll, war uns bei der allmählig gewaltig drückenden Hitze lieber, als die Monstranz darin, welche 6666 Bilsilanten zählen soll. Wie waren endlich froh, als wir längs des großen Wallensteinschen Palastes hinsahen, und sahen wohl ein, daß auf dem Raume, wo er steht, weit über 40 Bürgerhäuser gewesen sein mögen, die der reiche Feldherr kaufte, um sie niederreißen zu lassen. Wenn der Palast höher emporstieg, würde er sich noch mit allen andern hier so zahlreichen messen können; aber daran fehlt es, ihm ein eigentlich stattliches Ansehen zu geben. Auch die Hofräume sind nicht groß genug, um zu imponiren. Der Garten allein macht ihn lebenswerth. Die sonderbar gestalteten, wie von Felsen gebildeten Mauern, der große Pavillon an der einen Seite, die mancherlei Treib- und Gewächshäuser zeugen vom Reichthume und Glanze des Fürsten. Von den so berühmten Pferde stallen des Friedländers ist aber keine Spur mehr; nur sein Roß, das ihn angeblich in der Lützen Schlacht trug, ein schöner Brauner, herrlich ausgestopft, steht noch in einem Seitengebäude, wo sich auch das